

Calmer Tagblatt

Nr. 208.

Amts- und Anzeigblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

89. Jahrgang.

Veröffentlichungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einspaltige Borgiselle 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Restamen 25 Pfg. Schluß für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Montag, den 7. September 1914.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mt. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarortverlehr Mt. 1.20, im Fernverlehr Mt. 1.30. Bestellschein in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Musterung und Aushebung des unausgebildeten Landsturms ersten Aufgebots.

Die Musterung und Aushebung des unausgebildeten Landsturms I findet für den Oberamtsbezirk Calw am **Mittwoch, den 9. September** und **Donnerstag, den 10. September ds. Js.**, je **vormittags von 8 Uhr an** auf dem Rathaus in Calw statt und zwar haben zu erscheinen:

am **Mittwoch, den 9. Sept. 1914. vormittags 7 1/2 Uhr**, sämtliche dem unausgebildeten Landsturm angehörigen Mannschaften der Jahrgänge 1884 bis 1894, das heißt, sämtliche in den Jahren 1884 bis 1894 geborenen Landsturmpflichtigen;

am **Donnerstag, den 10. Sept. 1914. vormittags 7 1/2 Uhr**, sämtliche dem unausgebildeten Landsturm angehörigen Mannschaften der Jahrgänge 1876 bis 1883 einschl. derjenigen, von der Ersatzreserve zum Landsturm übergetretenen Mannschaften, d. h. sämtliche in den Jahren 1876 bis 1883 geborenen Landsturmpflichtigen.

Die Vorstellung der Mannschaften findet nach Jahrgängen in alphabetischer Reihenfolge der Gemeinden statt und zwar so, daß die jüngeren zuerst gemustert werden.

Die Beorderung der Landsturmpflichtigen zu obigen Musterungsterminen hat alsbald durch ortsübliche Bekanntmachung in der Gemeinde zu geschehen und es sind die Herren Ortsvorsteher für das rechtzeitige Erscheinen verantwortlich; den Pflichten ist zu bedeuten, daß alles Lärmen und jede Störung der Verhandlung streng bestraft wird.

Die Nichtanmeldung zur Landsturmrolle entbindet nicht von der Gestellungspflicht. Jeder Landsturmpflichtige, welcher während des Musterungsgeschäfts im hiesigen Bezirk seinen dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz hat, ist zur Gestellung verpflichtet. Eine besondere Ladung dazu erfolgt nicht.

Landsturmpflichtige, die beim Musterungsgeschäft nicht pünktlich erscheinen, haben strenge Strafe zu erwarten. Wer sich der Gestellung böswillig entzieht, wird als Fahnenflüchtiger behandelt.

Die Gemeindebehörden können von der Gestellung zur Musterung nicht entbinden. Wer durch Krankheit verhindert ist, zu erscheinen, hat ein ärztliches Zeugnis einzureichen, welches von der Gemeindebehörde beglaubigt sein muß, wenn der betreffende Arzt nicht amtlich angestellt ist.

Für Landsturmpflichtige, welche behaupten, an einem Gebrechen zu leiden, empfiehlt es sich, längstens bis zur Musterung ein Zeugnis eines Spezialarztes oder des behandelnden Arztes vorzulegen. Derartige Zeugnisse müssen ebenfalls von der Ortspolizeibehörde beglaubigt sein, wenn der ausstellende Arzt nicht amtlich angestellt ist.

Die Herren Ortsvorsteher haben bei der Musterung anwesend zu sein bzw. sich durch solche Personen vertreten zu lassen, welchen die Verhältnisse der Landsturmpflichtigen des betreffenden Orts bekannt sind.

Die Pflichten haben ihre Militärpapiere, diejenigen, welche für unabhömmlich erklärt worden sind, ihre Unabhömmlichkeitsbescheinigung zuverlässig mitzubringen und mit reingewaschenem Körper und in frischem Leibweizeug bei der Musterung zu erscheinen, auch sind die Ohren gründlich zu reinigen. Im übrigen wird auf § 103 der Wehrordnung verwiesen.

Calw, 5. Sept. 1914.

Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission: Regierungsrat **Binder**.

Vorstehende Bekanntmachung gilt auch für die Landsturmpflichtigen der Stadtgemeinde Calw.

Calw, 7. Sept. 1914.

Stadtschultheißenamt.

J. B.: **Braun**.

Erlaß an die Gemeinderäte, betr. Ausbezahlung der Familienunterstützungen einberufener Mannschaften.

Da die Familienunterstützungen je am 1. und 16. jeden Monats vorausbezahlt sind und dies auf die genannten Termine durch die Oberamtspflege im ganzen Bezirk ohne größere Verzögerungen unmöglich ist, werden die Gemeinderäte gemäß der Bekanntmachung des K. Ministeriums des Innern vom 14. Aug. 1914 — Staatsanz. Nr. 194 — veranlaßt, die Gemeinderäte anzuweisen, die Familienunterstützungen vorschußweise für Rechnung der Oberamtspflege (Vieferungsverbands) an die betreffenden auszubehalten.

Zu diesem Zweck erhalten die Gemeindepfleger ein Verzeichnis zur Buchung der ausbezahlten Unterstützungen samt den vorbereiteten Empfangsbescheinigungen.

Bemerkt wird, daß die Unterstützung für die Ehefrau in den Monaten Mai bis einschl. Oktober mindestens 9 M., in den übrigen Monaten 12 M., für die übrigen überhaupt in Betracht kommenden Personen mindestens 6 M. monatlich beträgt. Ergeben sich Anstände, so wäre bei der Oberamtspflege Auskunft einzuholen.

Die vorschußweise ausbezahlten Unterstützungen können von den Gemeindepfleger als Steuerlieferung verrechnet werden.

Bei Mangel an Barmitteln gewährt die Oberamtspflege auf Verlangen einen entsprechenden Vorschuß hiezu, vorausgesetzt, daß die Steuerlieferung der betr. Gemeinde auf dem Laufenden ist.

Calw, 5. Sept. 1914.

K. Oberamt: **Binder**.

K. Oberamt Calw.

Die Herren Ortsvorsteher wollen gemäß der im „Staatsanzeiger“ Nr. 211 erschienenen Verfügung des K. Ministeriums des Innern vom 3. ds. Mts., betr. den **Handel mit kriegsbrauchbaren Pferden**, Nachstehendes in ortsüblicher Weise bekannt geben:

„Zur Deckung des Bedarfs der Heeresverwaltung an kriegsbrauchbaren Pferden wird demnächst eine weitere Pferdeaushebung eingeleitet werden.

Um eine geordnete Aushebung zu gewährleisten und Verschiebungen im Pferdebestand des Landes möglichst einzuschränken, hat das K. stellvert. Generalkommando am 2. ds. Mts. verfügt, daß **bis auf weiteres** der Verkauf der als kriegsbrauchbar erklärten Pferde **innerhalb** Württembergs vor Ablieferung der Pferde den K. Oberämtern anzuzeigen und nach Gebieten **außerhalb** Württembergs überhaupt verboten ist. Diese Verfügung bezieht sich jedoch nicht auf solche Pferdekäufe, bei denen der bisherige und der neue Pferdebesitzer Angehörige derselben Gemeinde sind.“

Den 6. Sept. 1914.

Reg.-Rat **Binder**.

Uebersicht

über das Ergebnis der ordentlichen Ziegenbockschau im Oberamtsbezirk Calw im Jahr 1914.

Bezeichnung der Gemeinde	Zahl der zur Zucht verwendeten Ziegen		Zahl der Ziegenböcke, die einen Zulassungsschein erhalten haben		Von den aufgestellten Ziegenböcken stehen im Eigentum d. Gemeinde und in Verfügung von Ziegenbockhaltern (Pflegeverein)
	des reif-farbenen hornlosen Schlags (Schwarz-wald-schlags)	des weißen hornlosen Schlags	des reif-farbenen hornlosen Schlags (Schwarz-wald-schlags)	des weißen hornlosen Schlags	
Deckenpfronn	60	—	1	0	1
Gehingen	70	—	1	0	1
Hirsau	30	—	1	0	1
Liebenzell	40	—	1	0	1
Neubulach	34	—	1	0	1
Ostelsheim	21	—	1	0	1
Simmozheim	46	—	1	0	1
Stammheim	175	—	2	0	2
Unterreichenbach	—	25	0	1	1
	476	25	9	1	10

Ziegen und Böcke anderer Schläge werden im Bezirk nicht zur Zucht verwendet; auch haben sämtliche Ziegenböcke einen Zulassungsschein erhalten.

Calw, den 4. September 1914.

K. Oberamt: **Binder**.

Kriegerische Operationen der deutschen Armeen.

Die Festung Mauberge vor dem Fall.

(W. I. B.)

Großes Hauptquartier, 6. Sept. Der Kaiser wohnte gestern den Angriffskämpfen um die Befestigungen von Nancy bei. Von Mauberge fielen zwei Forts nebst Zwischenstellungen. Das Artilleriefeld konnte gegen die Stadt gerichtet werden. Die Stadt brennt an verschiedenen Stellen.

Aus Papieren, die in unsere Hände fielen, geht hervor, daß der Feind durch das Vorgehen der Armeen Klud und Bülow nördlich der belgischen Maas völlig überrascht wurde. Noch am 17. August vermutete der Feind dort nur deutsche Kavallerie. Die Kavallerie dieses Flügels unter Führung des Generals Marwiz verschleierte also die Armeebewegungen vorzüglich, die trotzdem dem Feind nicht unbekannt geblieben wären, wenn nicht bei Beginn auf und vor

dem Marsche die Feldpostsendungen zurückgehalten worden wären. Von Heeresangehörigen und deren Familien wurde dies als schwere Last empfunden, und die Schuld der Feldpost beigemessen. Im Interesse der arbeitsfreudigen, pflichttreuen Beamten der Feldpost hielt ich mich verpflichtet, hierüber Aufklärung zu geben.

Generalquartiermeister v. Stein.

Zu den Kämpfen um Longwy.

Der „Rössischen Zeitung“ geht ein Bericht ihres Kriegsberichterstatters aus dem Großen Hauptquartier zu, in dem es nach einer Schilderung der siegreichen Kämpfe der Armee des deutschen Kronprinzen bei Longwy und der Verfolgung der Franzosen heißt: Bei Mangianes und Damvillers stieß ich noch auf das Ende der verfolgenden deutschen Marschkolonne. Bei dem verfolgenden Armeekorps befindet sich auch Generalfeldmarschall Graf Häßeler, der es sich nicht hat nehmen lassen, gewissermaßen als Kriegsfreiwilliger mitzugehen. Von den Höhen aus war deutlich zu sehen, daß die Einschließung von Verdun bereits vollzogen wird. Die Festung Longwy ergab sich am 28. August nach außerordentlich tapferer Gegenwehr. Nach fünftägiger Beschießung durch unsere Artillerie war nur noch eines der französischen Geschütze schußfähig. Die vorher von der Zivilbevölkerung geräumte Stadt Longwy-Haut ist in buchstäblichem Sinn in einen Trümmerhaufen zusammengeschossen. Dabei sind noch nicht einmal unsere schwersten Kaliber tätig gewesen. Die Beschießung der Festung kam den Franzosen vollkommen überraschend. Der erste Schuß war ein voller Treffer und tötete einen Offizier und zehn Mann. Dann ging es Schlag auf Schlag. Einzelne Granaten durchschlugen drei Stockwerke der Kasematten. Als die Deutschen auf Sturmstellung herangekommen waren und der französische Kommandant Oberstleutnant Darce nur noch ein brauchbares Geschütz zum Feuern hatte, übergab er sich mit 3 700 Mann, wovon 400 verwundet waren. Hundert waren gefallen. Kronprinz Wilhelm ehrte das echt soldatische, heldenmütige Verhalten des Kommandanten dadurch, daß er ihm seinen Degen beilegte. Unsere Artilleriestellung befand sich bei der Beschießung ungefähr acht Kilometer nordwestlich Longwy hinter einem Wald. Als ich die Zitadelle von Longwy besichtigte, fand ich massenhaft Infanteriegeschosse mit angefeilter Spitze und auch Dumdumpatronen. Es fiel uns dort sogar die Maschine in die Hände, mit der die Dumdumgeschosse hergestellt wurden. Als ein Trupp von etwa 20 Gefangenen abgeführt wurde, der nur aus alten Männern und halbwüchsigen Burschen bestand, erkundigte ich mich nach dem Grunde der merkwürdigen Zusammenstellung und erfuhr, daß diese Scheußale Verwundete in unerhörter Weise verstümmelt hatten. Für das französische Volk ist es eine Schmach, in dieser jeder Zivilisation höhnsprechenden Weise Krieg zu führen. In Südwestafrika sind während des Aufstandes von den Hereros und Hottentotten keine schlimmeren Scheußlichkeiten verübt worden, als in diesem Krieg von den Angehörigen der Grande Nation, die sich stets mit ihrer Kultur brüsten.

Ein Andenken der Göben und Breslau.

Die „Südl. Korrespondenz“ meldet aus Konstantinopel: Wie an unterrichteter Stelle verlautet, liegt im Hafen von Alexandrien ein schwer beschädigter englischer Kreuzer, der deutlich Spuren der Beschießung aufweist. Außerdem liegen dort ein zweiter englischer Kreuzer, ein Torpedojäger und zwei Torpedoboote, die sich nach Port Said geflüchtet hatten, im Dock in Reparatur.

Deutsche Minen.

London, 6. Sept. Das offizielle englische Pressebureau meldet: Das englische Torpedoboot „Speedy“, gebaut 1893, und das Dampfboot „Linsell“ seien auf Minen der englischen Nordseeküste gestoßen und gesunken. — Der „Daily Telegraph“ berichtet, daß außer dem bereits bekannten Verluste der „Grimshy“ noch der Verlust folgender Boote, die anscheinend auf Minen gestoßen seien, zu befürchten sei: „Argonaud“, „Castor“, „Ricleo“, „Lobelia“ und „Uxay“, von denen Rettungsgürtel und zahlreiche Schiffstrümmern in der Nordsee gesichtet wurden.

Wiedervergeltung für Kaiser Wilhelm den Großen!

Ein deutsches Geschwader, bestehend aus zwei Kreuzern und vier Torpedoboote hat 15 englische Fischerboote mit einer Ladung von Fischen in der Nordsee weggenommen und die Mannschaft und Fischer gefangen nach Wilhelmshaven gebracht.

Oesterreichische Minen in der Adria.

Athen, 6. Sept. Es verlautet, mit großer Bestimmtheit, daß der große englische Kreuzer „Barrior“ im adriatischen Meerbusen in der Nähe der montenegrinischen Küste das Opfer einer österreichischen Mine geworden ist. Zahlreiche Rettungsgürtel, sowie beschädigte Rettungsboote sind vorgefunden, englische Matrosen wurden an der montenegrinischen Küste ans Land gespült.

Wackere Tat.

Stuttgart, 5. Sept. Das stellvertretende Generalkommando teilt mit: Leutnant der Reserve Matthes hat in der vergangenen Nacht mit seinem Zuge eine feindliche Batterie vernichtet und 6 Geschütze, 13 Munitionswagen, sowie viele Pferde erobert.

Ueber das Ergebnis der Kämpfe in Galizien

wird dem „Berliner Tageblatt“ gemeldet, man habe im Zentrum zwar nicht die Schlacht aber die Zeit gewonnen, um weitere Operationen reifen zu lassen. Wie in Ostpreußen habe die Gebietsräumung eine vorübergehende und vorbereitende Bedeutung. Die Gesamtkraft der aktiv beteiligten russischen Kräfte werde auf 700 000 Mann geschätzt.

Warnung an Frankreich.

Mailand, 4. Sept. (Nicht amtlich). Die „Perseranza“ bemerkt: Der Artikel der „Times“, der die Franzosen zum Widerstand bis zum Aeußersten in der Aussicht auf russische Hilfe auffordert, enthüllt mehr das Interesse Englands an einer Verlängerung des Krieges als den Eifer für Frankreich selbst. Das Ziel Englands ist in der Tat die Zerstörung des Seehandels Deutschlands und die Eroberung seiner besten Kolonien. Es ist daher natürlich, daß, solange dieses Ziel nicht erreicht ist, England nicht wünscht, daß Frankreich zum Frieden neigt, selbst wenn es erschöpft ist. Die Franzosen jedoch sollen sich fragen, ob es für sie nützlich wäre, unbegrenzte enorme Opfer an Blut auf sich zu nehmen oder die Friedensbedingung zu erschweren, damit Großbritannien schließlich seine Vorteile findet. Frankreich würde dann für seine Verbündeten bezahlen müssen.

Wie Paris seine Apachen abschüttelt.

Ein Gutes hat der Krieg für Paris gebracht. Er hat die Apachen mit einem Schlag ausgerottet. Am Tage nach der Mobilmachung hat die Polizei mit Erfolg einen Streifzug unternommen gegen die Leute von der Zuhälter-Gilde. Sie wurden aus den Betten gejagt oder auf der Straße angehalten und vor die Wahl gestellt: nach der Front oder ins Zucht haus. Die meisten scheinen im Zucht haus Unterkunft gefunden zu haben. Ohne Prozeßförmlichkeiten hat man die Apachen auf diese Weise ausgerottet. — Also bewertet Frankreich den Heeresdienst, daß es ihn dem Zucht haus gleichstellt und den braven Jungens, die vorn im Feuer stehen, den Abscham des hauptstädtischen Gesindels als Kameraden an die Seite gibt!

Abgelehntes französisches Anleiheangebot.

Frankfurt a. M., 4. Sept. (Nicht amtlich.) Die Frankfurter Zeitung meldet: Frankreich ließ der italienischen Regierung durch eine Bankgruppe eine Anleihe von einer Milliarde und mehr zu guten Bedingungen anbieten. Der Ministerpräsident Salandra lehnte das Angebot mit dem Hinweis ab, daß Italien nicht beabsichtige, eine auswärtige Anleihe aufzunehmen.

Alle drei zusammen!

London, 6. Sept. Der Minister des Aeußern und die Botschafter Frankreichs und Rußlands unterzeichneten heute vormittag im Foreign Office eine Erklärung, die besagt: Die Unterzeichneten, regelrecht autorisiert von ihren Regierungen, geben folgende Erklärung ab: Die Regierungen Großbritanniens, Frankreichs und Rußlands verpflichten sich wechselseitig, keinen Einzelfrieden im Laufe dieses Krieges zu schließen. Die drei Regierungen kommen überein, daß, falls es angebracht sei, den Friedenswortlaut zu diskutieren, keine der verbündeten Mächte Friedensbedingungen festsetzen kann, ohne vorheriges Uebereinkommen mit jedem der beiden anderen Verbündeten.

Die Japaner und Kiautschou.

London, 4. Sept. Daily Telegraph zufolge bereiten sich die Japaner auf eine längere Kriegsdauer in Kiautschou vor. Sie wollen langsam und methodisch vorgehen und das Menschenmaterial möglichst schonen. Das Parlament werde Kredite bewilligen, um das Heer bis zum nächsten Jahr in Schantung zu unterhalten. Japanische Blätter bringen Alarmnachrichten aus China. Im Yangtsetal stehe eine Revolution bevor, die mit den Bestrebungen auf Wiedereinsetzung der Mandschudynastie zusammenhänge.

Auf Helgoland.

Im August. Eine gewaltige Umwandlung ist mit der Insel Helgoland seit dem Ausbruch der Mo-

bilmachung geschehen. Aus dem besuchten, lebensfrohen Badeort ist eine Festung geworden, die von Waffen starrt. Nicht nur die Badegäste, auch alle Bewohner der Insel, sowie sämtliche Angehörigen der Besatzung haben die Insel verlassen müssen, damit nicht bei einer Beschießung Nichtkombattanten in Gefahr geraten. So sieht man in den öden Straßen zwischen den menschenleeren Häusern nur Verteidiger der Festung, Offiziere, Matrosen, Seesoldaten und Pioniere, die von früh bis spät tätig sind, um die Festung auf die höchste Stufe der Widerstandsfähigkeit zu bringen. Nur wenige Zivilpersonen sieht man, Techniker und Arbeiter, die bei den Armierungsarbeiten beschäftigt sind, sonst nur Uniformen. Zwei Krankenschwestern sind die einzigen weiblichen Wesen auf der Insel. In den verlassenem Gärten spielen einsame Hunde und Katzen, scharren die Hühner, hinter geschlossenen Fenstern singt der Kanarienvogel, aber kein Mensch tritt durch die Türen. Eine verwunschene Stadt! Haus und Hof, Hab und Gut haben die Bewohner zurücklassen müssen: nur wenig konnten sie bei der eiligen Abreise mitnehmen, jetzt sind sie in Altona einquartiert. Alles Zurückgelassene steht unter der Obhut der Kommandantur. Selbst das Füttern der Haustiere, die sonst dem Verhungern preisgegeben wären, hat sie übernommen. Besonders verändert ist das Oberland. Hier hat mancher hochragende Giebel, manches freistehende Haus fallen müssen, um das Schußfeld für die Geschütze frei zu machen.

Die Stimmung der neuen Inselbewohner hat aber unter dieser etwas trostlosen Umgebung nicht gelitten. In bester Laune nehmen die Mannschaften auf den grünen Flächen des Oberlandes ihr Mittagessen ein. Das prachtvolle Sommerwetter gestattet ihnen ein Mittagsschläpfchen in der Sonne und täglich ein Seebad am Strand. Nach dem Abendbrot spielt die Musik. Erst um 8 Uhr abends werden wir wieder an den Ernst der Zeit gemahnt, wenn unter schönem Gefang von „Deutschland, Deutschland über alles“ und der „Wacht am Rhein“ die Kriegswache aufzieht; dann beginnt der anstrengende und verantwortungreiche Wachtendienst. Wachen und Warten! Warten bis der Feind kommt! Wie werden da in langen Nächten die Kameraden von der Armee beneidet, die das Glück genießen, vorwärts, immer vorwärts marschieren, gegen den Feind anreiten zu können und im heißen Feuerkampf sich das eiserne Kreuz verdienen zu dürfen. Wenn er nur käme, dieser feige Engländer, der trotz seiner Ueberlegenheit nicht den Mut hat, uns anzugreifen. Eine maßlose Erbitterung herrscht über diese Art der Kriegführung. Handelschiffe wegzunehmen, harmlose Fischdampfer in den Grund zu schießen, dazu langt es, aber auch nur in einer solchen Entfernung von unseren Häfen, daß es unserer Flotte fast unmöglich ist, solche Heldentaten zu verhindern. Und dann die Lügennachrichten, die England jede Nacht mit seiner starken Funkenleitung Polshu durch den Weltraum schleudert. Mit der Faust in der Tasche muß man sie lesen, alle die Beschimpfungen unserer tapfern Soldaten, die bewußten Entstellungen und Lügen, die nur den Zweck haben, uns im Auslande zu schaden und den englischen Kredit zu stützen. Glücklicherweise tragen sie oft den Stempel der Lüge auf der Stirn und streifen ans Lächerliche. „Viele Deserteure verlassen das deutsche Heer — die deutschen Gefangenen, die nach Frankreich gebracht werden, sehen verwahrloht aus — General von Emmich seinen Verwundungen erlegen — u. s. w.“ Lügt ruhig weiter, edle Bettern, die Geschütze von Helgoland sollen es euch einst vergelten!

Seit einigen Tagen liegt es wie ein grauer Schatten über Helgoland. U 15, das mit mehreren andern Unterseebooten einen kühnen Vorstoß nach der englischen Küste unternommen hat, ist nicht zurückgekehrt. Die ersten Verluste! Die Kameraden, die kürzlich noch mit uns am Tisch gesessen haben, sind nicht mehr. Sie sind still und selbstverständlich in den Tod gegangen. Nicht in jenem schönen Feuer eifer und der hellen lobenden Begeisterung, die beim Angriff zu Lande die letzten Stunden des Soldaten zu den schönsten, erhabensten machen, in denen alles Kleine und Menschliche von ihnen abfällt. Nur ein Auge der ganzen Unterseebootmannschaft hat den Feind gesehen, das Auge des Kommandanten am Seerohr. Die übrigen verrichteten ihre Tätigkeit ohne Kenntnis von der Außenwelt, wie bei einer Uebungsfahrt, aber im vollen Bewußtsein der Gefahr. Dazu gehört mehr als ein ausschäumender Mut; dazu gehören Nerven von Stahl, dazu gehört, daß jeder mit klarem Bewußtsein sich durchgerungen hat zu dem Entschluß des ehrenvollen Unterganges. Sie haben ihn gefunden, unsere Kameraden von „U 15“, und wir danken ihnen dafür, denn ihr Vorstoß über die Nordsee bis zur englischen Küste ist keine geringere Tat als die Fahrt der „Königin Luise“. Möchten sie nicht vergeblich sich geopfert und ihr Leben teuer verkauft haben. (Köln. Ztg.)

Aus Stadt und Land.

Calw, den 7. September 1914.

Das erste Grab auf dem neuen Friedhof.

Ein tapferer Bayer aus Mubing bei München von den Königsgrenadiere hat als erster der im hiesigen Bezirkskrankenhaus untergebrachten Verwundeten auf deutschem Boden, in unserer Schwarzwalderde, auf dem neuen Friedhofe hier die letzte Ruhestätte gefunden. Unter militärischen Ehren fand am Samstag mittag die Beerdigung des erst 21jährigen Vaterlandsverteidigers statt. An dem feierlichen Leichenzuge beteiligten sich das Bezirkskommando, der Veteranen- und Militärverein mit Fahnen, eine große Zahl einberufener Landsturmlaute und viele hiesige Einwohner. Die ergreifende Grabrede hielt Stadtpfarrer Heberle, der dem treuen Gliede der katholischen Gemeinde die Segnungen seiner Religion gab und mit wehmütigen Worten den furchtbaren Ernst des Krieges mit seinen überaus großen und schrecklichen Opfern schilderte. Drei Salven donnerten über das Grab als letztes Zeichen treuer Kameradschaft. Am Grabe wurden zwei Kränze niedergelegt, von dem Bezirkskommando und dem Militärverein. Tiefer Ernst war bei der großen Trauerversammlung zu erkennen, die von herzlichem Mitleid und herzlicher Teilnahme ergriffen dem Verstorbenen das letzte Geleite gegeben hatte. So ruht denn der treue Soldat, der dem Vaterland zum Opfer gefallen ist und dessen Beerdigung der Vater und seine Schwester — die Mutter ist gestorben — noch beizuwohnen vergönnt war, zwar nicht in seiner eigenen Heimat, aber doch auf deutschem Boden, umrauscht von den Tannen des Schwarzwaldes und umgeben von der Liebe deutscher Bürger und der hiesigen Gemeinde. Ehre und treues Andenken dem wackeren Soldaten!

Verlustliste.

(Amtliche württembergische Verluste Nr. 11.)

Infanterie-Regiment Nr. 180, Tübingen—Smünd.

Reservist Eugen Wöttinger aus Weilerstadt, Olt. Leonberg, leicht verwundet, rechtes Bein. Unteroffizier der Reserve Friedrich Traub aus Leonberg, gefallen.

(Aus der amtlichen preussischen Liste)

Brigade-Ersatzbataillon Nr. 58 Raftatt.

Unteroffizier Joh. Ed. Seeger aus Langenbrand, Olt. Neuenbürg — vermisst.

Bad. Infanterie-Regiment Nr. 112 Mülhausen.

Musikf. Herrm. Gottl. Zoll aus Engelsbrand, Olt. Neuenbürg — tot.

Auf mehrfache an uns gerichtete Anfragen über Verlustlisten, in erster Linie Angehörige des von hier ausmarschierten Bataillons 119 betreffend, müssen wir die wenig tröstliche Antwort folgen lassen, daß vom stellvertretenden Generalkommando strikte Weisung an uns ergangen ist, nur die im Staatsanzeiger amtlich veröffentlichten Listen zu bringen. Dies mag befremdend erscheinen, andererseits muß aber auch zugegeben werden, daß bereits Totgefragte sich ihres Lebens freuen und unter Umständen in Reims sich gütlich tun.

Einiges vom Landsturm.

Um die noch sehr irrigen Ansichten über die Verwendung des Landsturms zu zerstreuen, sei folgendes mitgeteilt: Nach der Wehrordnung wird der Landsturm durch kaiserliche Verordnung aufgerufen, um an der Verteidigung des Vaterlandes im Kriegesfall teilzunehmen. Daraus ergibt sich, daß der Landsturm keineswegs nur zur Besetzung der Provinz dient, in die er einberufen wird; vielmehr wird es ganz vom Verlauf der kriegerischen Ereignisse abhängen, ob und wo er ins Gefecht kommt. Im allgemeinen kann aber wohl angenommen werden, daß der Landsturm mit Waffe in der Hauptsache zum Schutze von Eisenbahnen, Brücken und Tunnels, im Festungsdienst und zum Transport von Gefangenen und Munition Verwendung findet. Der Landsturm ohne Waffe wird im Allgemeinen zum Arbeitsdienst für Mobilmachungszwecke gebraucht werden. Die Ausbildungszeit des ungedienten Landsturms beträgt etwa 3—6 Wochen. Es wird hier weniger auf strammes Exerzieren, als auf Ausbildung im Schießen und im Felddienst gesehen werden. Ob der Landsturm vollständig eingeleidet wird, ist fraglich, unter Umständen dürfte die ganze Ausrüstung aus Kitowta, Feldmütze und Gewehr mit der nötigen Munition bestehen. Die Löhnung entspricht der Mannschafslöhnung in der mobilen Armee. Den zum Einjährigendienst berechtigten Landsturmmannschaften stehen keine Vergünstigungen zu. Nach der Wehrordnung werden zunächst die jüngeren Jahrgänge einberufen. Die Einziehung und Stellung erfolgt auf besonderen Befehl.

Von der Post.

Der infolge des Kriegsausbruchs eingestellte Paketverkehr nach Oesterreich-Ungarn, Dänemark,

Schweden, Norwegen, Luxemburg, den Niederlanden, der Schweiz, Italien und nach den sonstigen neutralen Ländern über die Schweiz und die Niederlande ohne Berührung des feindlichen Auslandes, Frankreich, England, Rußland, Belgien usw., wird vom 5. September an erfreulicherweise wieder aufgenommen.

Praktische Erfahrungen aus der Kriegswohlfahrtspflege.

Soviel wie möglich ist in verschiedenen größeren Städten versucht worden, die Bestrebungen der Kriegswohlfahrtspflege zu zentralisieren, um Zersplitterung zu vermeiden, und dank dem einheitlichen Geist, der unser Volk jetzt befeelt, gelingt es auch meist, alle Richtungen im Kriegs-Innendienst zusammenzuschließen. Die wichtigste Grundlage für jegliche Kriegswohlfahrtspflege, soweit sie die Familienfürsorge betrifft, bilden naturgemäß die gegenseitig und durch Beschluß der Stadtverwaltungen festgelegten staatlichen und städtischen Unterstützungen an die Familien mobiler Mannschaften.

Alles Mitleid wendet sich jetzt, wie die Soziale Praxis schreibt, in erster Linie den Frauen und Kindern der mobilen Mannschaften zu. Gewiß ist das Los der Frauen schwer, deren Ernährer im Felde steht und die jetzt ständig die Herzensangst um sein Leben oder Sterben mit sich herumtragen. Aber wirtschaftlich stehen diese Frauen oft besser da, als viele ihrer Mitschwester, deren Männer nicht eingezogen sind. Die bedürftigen Familien mobiler Mannschaften, die von vielen Städten noch aus städtischen Mitteln erhöht werden. Außerdem werden die meisten Sammlungen von Privatpersonen, Vereinen, Zeitungen und ähnlichem mehr meist ausdrücklich für die Familien veranstaltet, deren Ernährer im Felde steht. Es können also die verschiedensten Unterstützungsmöglichkeiten für solche Familien nutzbar gemacht werden. Es genügt in vielen Fällen, solchen Familien über die ersten acht Tage fortzuhelfen (vor allem durch Speisung von Frau und Kindern), bis die staatlichen und städtischen Unterstützungen in Kraft treten, nachher ist wenigstens die Grundlage gegeben, um die Familie vor dem Verfallen zu bewahren.

Viel, viel schlimmer ist das Los der Familien, in denen jetzt bei Mann und Frau Arbeitslosigkeit herrscht und die kein Anrecht auf die staatliche und städtische Familienfürsorge haben! Auf diesen schweren Druck der Arbeitslosigkeit ist bereits an anderen Stellen hingewiesen worden. Bei allen Einrichtungen, die jetzt von Vereinen und Privaten zur Familienfürsorge getroffen werden, sollte daher der Grundsatz gelten, daß die Familienfürsorge, abgesehen von den eigentlichen Kriegs-Unterstützungen, für alle Frauen und Kinder, die in Not sind, einzusetzen hat, ganz gleich, ob der Mann im Felde steht oder nicht.

Das öffentliche Mitleid hat sich vor allem auch den Kindern zugewandt. Es werden zahlreiche Kinderhorte und Krippen gegründet und die bestehenden Einrichtungen erweitert. Es ist in diesen Blättern oft genug darauf hingewiesen worden, daß für die Kinder erwerbstätiger Mütter ausreichender Schutz in Kinderhorten geschaffen werden muß. Jetzt aber wird für die erste Not fast ein zuviel an solchen Anstalten geschaffen, denn die meisten Mütter sind jetzt eben nicht erwerbstätig, sondern leider arbeitslos! Man kann in den Beratungsstellen fast täglich rührende Szenen erleben, daß die Mütter ihre Kinder durchaus nicht in Horte geben wollen, weil ihnen in den Stunden der Angst und Sorge um ihren ins Feld gerückten Mann die Kinder der einzige Herzensstolz sind. Sollte es durch eine bessere Regelung des Arbeitsmarktes gelingen, den Frauen Arbeit zu verschaffen, und damit nicht nur Unterhalt, sondern auch Ablenkung von ihren Sorgen zu geben, so werden die Kinderhorte und Krippen ein großer Segen sein. Aber die Arbeitsbeschaffung ist das Wichtigste, die Unterbringung in Krippen und Horten ist erst der zweite Schritt.

Der Krieg ist ein großer Lehrmeister, auch für den Innendienst in der Kriegswohlfahrtspflege. Auch in den Großstädten sollten die alten Formen nachbarlicher Hilfsbereitschaft wieder viel mehr zur Geltung kommen, sie sind jetzt oft besser und wirksamer, als Vereinsmaßnahmen. So hat es sich z. B. als eine der praktischsten Maßnahmen erwiesen, daß Kindern, und wenn irgend zugänglich, auch den arbeitslosen Müttern, Freitische in den benachbarten Familien gegeben werden, und noch besser erscheint es, wenn aus den wohlhabenden Kreisen den Armen Lebensmittel zur Verfügung gestellt werden, so daß die Mutter selbst für die Ihren kochen kann.

Diese Hilfe von Mensch zu Mensch bedarf keines großen bürokratischen Umstandes und gerade diese bescheidenen, unscheinbaren Taten im Dienste der Kriegswohlfahrtspflege können wertvolle Keime für später bilden, daß ein besseres Verständnis der Bevölkerungsklassen unter einander angebahnt wird.

Zugleich hat diese Art der freiwilligen Liebestätigkeit, die Gewährung von Speisung für den notleidenden Nachbar, den Vorteil, daß sie keine Konkurrenz für irgend welche bezahlte Arbeit bildet.

Schließlich sei noch erwähnt, daß über der Sorge für die im Kriege Verwundeten auch die Sorge für die Kranken daheim nicht leiden darf. Auch hier sind im ersten Uebereifer der Hilfsbereitschaft schon Fehler geschehen.

Es ist wirklich dankenswert, daß das „Rote Kreuz“ überhaupt jetzt seine Tätigkeit und Mittel auch der allgemeinen Familienfürsorge widmen will, wie das in der neulich mitgeteilten Bekanntmachung ausgesprochen ist.

Der wichtigste „Innendienst“, der während der Kriegszeit im Vaterlande selbst auf allen Gebieten zu leisten ist, wird mittelbar auch den tapferen Krieger im „Außendienst“ zugute kommen, denn sie werden mit größerer seelischer Ruhe all ihren Pflichten im Felde nachkommen, wenn sie überzeugt sein können, daß tausend fleißige Hände daheim sich regen, um die durch den Krieg entstandene Notlage der Familien zu bekämpfen.

Herrenberg, 5. Sept. Auf den heutigen Schweinemarkt waren zugeführt: 135 Stück Milchschweine; Erlös pro Paar 18—22 Mark. 58 Stück Laufscheine; Erlös pro Paar 40—80 Mark. Verkauf; schlecht.

Ebingen, 5. Sept. Der bekannte Köhleswirt von Cannstatt von anno 1870 hat im gegenwärtigen Kriege bereits einen Nachfolger gefunden in dem Lindenwirt von Ebingen. Brustumfang 136 cm, Gewicht 238 Pfund. — Da war die Frage wohl berechtigt, ob es ihm wirklich ernst sei, die Franzmänner Mores zu lehren. Das gerade nicht, meinte der Mann mit der herkulischen Gestalt, aber er möchte gern Schultes von Brüssel werden! Vielleicht hat Generalfeldmarschall von der Goltz, der neue Generalgouverneur von Belgien ein Einsehen und verhilft dem jedenfalls repräsentationsfähigen Lindenwirt zu einem Aemtle.

Ravensburg, 4. Sept. Ein Stimmungsbild aus dem innersten Teile von Rußland bot sich in der Sitzung des Schöffengerichts vom 31. August ds. Js. Der Tierheilkundige Edmund Dörner von Unterwaldhausen, Gde. Schmalegg, stand, wie der Ober-schwäbische Anzeiger berichtet, unter öffentlicher Anklage wegen Beleidigung des Martin Keller, Bauers in Geradsberg Gde. Schmalegg. Man glaubte seinen Ohren nicht trauen zu können, wenn man den Gegenstand der Anklage hörte. Dörner betreibt seine Tierheilkunde, wenn er nicht weiß, was den kranken Tieren fehlt, durch Sympathiegebete, indem er den abergläubigen Bauern, die ihn in ihre Ställe rufen, einen fürchterlichen Hofus-Potus vormacht und zum Schluß erklärt, am nächsten Vollmond werde er den Hexenmeister bannen. Dörner hatte die Stirne, auch dem Schöffengericht gegenüber seinen Schwindel zur Hexenbannung aufrecht zu erhalten und zu behaupten, so oft er seine Gebete begonnen habe, sei der Hexenmeister in Gestalt des biedereren und angesehenen, in Ehren ergrauten Martin Keller sen., in Geradsberg gekommen. Merkwürdigerweise hat aber diese Hexenbannung, wohl wenn der Vollmond im Kalender, nicht aber wenn er am Himmel stand, sondern am helllichten Tag stattgefunden, und merkwürdigerweise kam Keller immer gleich zu Beginn der Beschwörung. Auf diese schamlose Weise hat Dörner sein Unwesen schon seit Jahren getrieben, bis seine Hexenbannerei zum öffentlichen Wirtshausgespräch in Schmalegg, Wolketsweiler und Wilhelmstich wurde und so im Mai ds. Js. auch dem „Hexenmeister“ selbst zu Ohren kam. Dieser ließ sofort Strafanzeige erstatten, worauf öffentliche Klage gegen Dörner erhoben wurde, die mit der Verurteilung des Angeklagten zu 50 M Geldstrafe, eventuell 10 Tagen Gefängnis und Tragung sämtlicher Kosten einschließlich der Nebenklage endete. Der Staatsanwalt, das Gericht und besonders der Vertreter der Nebenklage nahmen Gelegenheit, das Gebahren des Dörner in das rechte Licht zu setzen, dem hoffentlich jetzt durch Eingreifen des Schultheißenamts, bezw. Oberamts und der Ortsgeistlichen sein dunkles Handwerk gelegt wird. Bedauerlicherweise gibt es in den genannten Orten, wie die vernommenen Zeugen selbst bekundeten und wie die Unterjurung ergeben hat, noch eine Menge Leute, und zwar auch Männer, nicht nur alte Weiber, die solch aufgelegten Unsinn noch glauben. Sache der Behörde ist es, hier energisch einzugreifen.

Weitere Nachrichten.

Bevorstehende Maßnahmen des Reichstags.

Im Anschluß an frühere ähnliche Besprechungen fand heute im Reichstagsgebäude unter dem Vorsitz des ersten Vizepräsidenten Dr. Paasche eine Beratung führender Mitglieder der bürgerlichen Parteien des Reichstages in der Absicht statt, den festen Willen von Abgeordneten, die sicher den Reichstag

Musikschule Calw.
 Direktion: **Otto Fromm, Kapellmeister.**
 Das diesjährige
Schüler-Konzert
 findet Sonntag, den 25. Januar, nachmittags 5 Uhr, im Saale des „Badischen Hofes“ statt. Karten à 50 Pfg. sind von Mittwoch, den 21. Januar ab in meiner Wohnung zu haben.

Samstag und Sonntag
hausgemachte Wurst
 mit Kraut,
 wozu höflichst einladet
St. Adolf Belthle, Restauration Eßfig.

„Abler“, Bad Liebenzell.
 Anlässlich der Feier des Geburtsfestes
 Sr. Majestät des deutschen Kaisers
 findet am Sonntag, den 25. Januar 1914:
Konzert
 mit **Tanzunterhaltung**
 statt, wozu höflich einladet
Oskar Bolt.
 Zugleich lade auf Samstag abend zu
Hasen-Essen mit Spätzlen
 höflich ein.

Hirsau.
 Am Samstag und Sonntag halte ich
Mehlsuppe
 und lade hiezu höflich ein.
Otto Stoß z. Löwen.

Pferdemarkt Leonberg
 am Dienstag, den 10. Februar 1914, verbunden mit
Prämierung v. Zucht- u. Gebrauchs-
Pferden, sowie landw. Gespannen.
 Bestimmungen für die Prämierung durch das Stadtschultheißenamt.
Meldeschluss: 9. Februar 1914.
 Zu zahlreichem Besuch des altrenommierten Marktes ladet höflich ein.
Gemeinderat.

Bedeutende Margarine-Fabrik,
 erstes Werk der Branche, die sowohl in tierischer, als auch Pflanzenbutter-Margarine erstklassige, sehr beliebte Marken liefert, sucht für den Platz Calw und größere Umgebung einen bei der Kolonialwaren- und Bäcker-Rundschaft auf das Beste eingeführten Herrn als
Vertreter gegen hohe Bezüge
 an Provision.
 Bewerbungen mit Angabe von Referenzen erbeten unter U. R. 1776 an Haasenstein & Vogler A.-G. Köln.

Dr. Autenrieth
 nimmt am Montag
 die Praxis wieder auf.

Turnverein Calw.
 Die jährliche
Generalversammlung
 wird nächsten Montag, den 26. ds. Mts., von abends 8 Uhr an abgehalten.
 Tagesordnung:
 1. Rechenschafts- und Kassenbericht.
 2. Aufnahmen.
 3. Neuwahlen.
 4. Ewige Anträge.
 Wir laden unsere Mitglieder hiezu freundlichst ein.
Der Turnverein.

J. STEUDLE
 Inhaber: **CARL STEUDLE.**
Herren-Wäsche:
Normal-Hemden
Einsatz-Hemden
Beinkleider
 Telefon 119. **Calw** Telefon 119.

Calw.
 Auf 1. April kann ein zuverlässiges
Mädchen,
 das schon gebient haben sollte, eintreten bei
Frau Reg.-Kat Binder.

Dienstmädchen,
 jüngeres, fleißiges, zu kleiner Familie in angenehme Stelle gesucht für sofort oder später.
Frau Wittenauer, Pforzheim,
 Hohenstaufenstraße 25.

Nagold.
Einen Jungen,
 welcher die Schreinerei erlernen will, nimmt aufs Frühjahr in die Lehre
Jakob Döttling
 Schreinermeister.

Schreiner-Lehrling-Gesuch.
 Einen kräftigen Jungen nimmt in die Lehre
Fritz Schauble,
 Ban- und Möbelschreiner Calw.

Lehrling-Gesuch.
 Einen ordentlichen Jungen nimmt in die Lehre
Ernst Widmaier am Markt,
 Sattler u. Tapezier.

Wohnung
 von 4 Zimmern ist auf 1. April zu vermieten. Zu erfragen
Uhländstraße 646 p.

Eine schöne
Wohnung
 mit 4 Zimmern u. allen Erfordernissen (Gas und elektrisch Licht), im Hause Nr. 82 der unteren Marktstraße, hat bis 1. April zu vermieten.
H. Eßig, Flaschnermeister.

Eine geräumige
4-Zimmer-Wohnung
 mit Zubehör auf 1. April zu vermieten.
E. Hammer, z. Löwen.

In Hirsau
 zu mieten gesucht ein
Laden
 ev. mit einem Zimmer oder sonst passendes Lokal für Friseurgeschäft. Angebote sind unter 12 an die Geschäftsstelle ds. Bl. zu richten.

Einige
Schlafgänger
 werden gesucht von
Adolf Belthle.

Grosse Geld-Lotterie
 des Museums für Völker- und Länderkunde (Linden-Museum) Stuttgart
 Ziehung garant. 4. u. 5. Febr. 1914
 6012 Geldgewinne
120000 1. Hauptgewinn Mk.
50000 2. Hauptgewinn Mk.
20000 109 Gewinne Mk.
14000 900 Gewinne Mk.
11000 5000 Gewinne Mk.
25000 Original-3M. 5 Lose 14 M
 Lose 3M. 10 Lose 28 M
 Porto und Liste 30 Pfg.
 Zu beziehen durch alle Verkaufsstellen und Generaldebit
J. Schweickert, Stuttgart
 Marktstraße 6

Habe im Auftrag schönen, schwarzen
Ueberzieher
 zu verkaufen
Georg Kohler, Schneider.

Simmozheim.
 **Spazier-Schlitten**
 verkauft
Gottfried Holzäpfel, Schmid.

Einen älteren, 4sitzigen
 **Schlitten**
 hat billig zu verkaufen
Georg Ueßig, Wagnermeister,
 Bad Teinach.

2 junge fehlerfreie, gute
 **Schaffkühe**
 die eine 38 Wochen trächtig, hat zu verkaufen. Auch habe
1 Ruhwagen
 mit Holzgaren, gut erhalten, billig abzugeben.
Mich. Fenschel, Wagner,
 Altburg.

Eine tadellose Zahnbürste
 garantiert Ihnen die Pilobent-Zahnbürste. Ein großartiges Instrument zur denkbar gründlichsten Reinigung erhältlich nur bei **Th. Hartmann,** Neue Apotheke.

Kessler
Sekt
 feinste Marke.
 24 erste Auszeichnungen.
G. C. KESSLER & Co
 Kgl. Wirt. Hoflieferanten
 ESSLINGEN.
 Älteste deutsche Sektellerei.
 GEGRÜNDET 1826.

Zu haben bei:
Emil Georgii
 Apotheker Th. Hartmann
 Th. Wieland, Alie Apotheke
 G. Rein, Conditorei
 H. Häußler, Conditorei.
 Georg Piau, Weingroßhandlg.
 Apotheker E. Mohl
 Louis Scharpf
 Calw.
 Liebenzell.

Nr. 20
 Die B
 Der Re
 die Anträge
 den Waff
 gerichtsbar
 brachte Ant
 entwurf; er
 Hauptsache:
 drückung in
 ständigen Z
 in denen ei
 men, in der
 desrat. Un
 Macht, die
 Angriffe un
 §§ 1 und
 vom Falle d
 gestattet.
 Antrag
 beschließen,
 beschleunigt
 fugnisse der
 lichen Zwan
 und der Re
 Militär nu
 zeitlichen Z
 trag de
 Reichskanzle
 Militärpers
 Marine und
 ordnung für
 bürgerlichen
 Ein nati
 besagt: Der
 Nachprüfung
 brauch des
 den ist; er
 Nachprüfung
 Ein Zen
 Reichskanzle
 zu wirken, d
 des Militär
 stimmend in
 tung sichern
 ratung werd
 ler-Weini
 rums- und
 nehmen und
 sen. Die G
 voll befried
 testieren, da
 gelegten W
 des Kriegsm
 lutionen fin
 kationen. G
 nicht, wie f
 haben; desh
 Es soll Fri
 um allen G
 bach (Str.
 wir einverf
 nahme auf
 kommt desha
 tags zustand
 die Resoluti
 haben wir in
 immer von d
 — Präsident
 sprechen, da
 wird. Ich r
 rechts.) — S
 daß die Mil
 behörde ein
 für die Ant
 nicht nachma

und das deutsche Volk hinter sich haben, zu bekunden, auch im Kampfe zur See alle Kräfte der Nation bis zum Ende einzusetzen. Der hohen politischen Bedeutung des gefassten Beschlusses entsprechend wurde sogleich nach Abschluß der Beratung nachfolgende Mitteilung dem Staatssekretär des Reichsmarineamts zur Kenntnis gebracht: Die unterzeichneten Mitglieder des Reichstages erklären sich bereit, in ihren Fraktionen und im Reichstag dafür einzutreten, daß alle Maßregeln des Reichsmarineamts, die die Kriegsnot erheischt, in etatsrechtlicher Hinsicht und bezüglich der Rechnungslegung genehmigt werden. Insbesondere sind sie bereit einzutreten: 1. für den sofortigen Ersatz verlorener Schiffe; 2. für sofortige Durchführung aller 1912 beschlossenen Maßnahmen; 3. für sofortigen Ausbau des 1915 fälligen Schifferjahres; 4. für Herabsetzung der Lebensdauer der Schiffe von 20 auf 15 Jahre. Unterschriften: Dr. Paasche, Frhr. v. Camp, Erzberger, Gröber, Dr. Wiemer, Graf Westarp, Schulz-Bromberg.

Schlechte Nachrichten über Frankreich.

Zürich, 4. Sept. (Nichtamtlich.) Ein Pariser Brief der Neuen Züricher Zeitung spricht von zahlreichen Truppennachschüben, besonders Artillerie, nach Norden. Die Bevölkerung aus den Gegenden von Valenciennes und Maubeuge sei kopflos und habe selbst ankommende Engländer für Preußen gehalten. Auch Zeitungsberichte vermochten sie nicht zu beruhigen. Die Marschgeschwindigkeit der Deutschen jage Schrecken ein. Der Feldpostverkehr sei säumig, die Zensur streng. Die Soldaten erzählten, im Ober-Elsass seien Territorialtruppen zurückgelassen worden, die Befehl hatten, beim Vorgehen der Deutschen das Gebiet zu räumen. Je weiter die Reisenden sich von Paris entfernten, umso fühlbarer wurde die Entspannung der Nerven, aber auch umso

ohnmächtiger die Resignation, mit der sie ihrem künftigen Geschick entgegensehen. Die ihnen begegnenden Verwundetentransporte stimmten sie traurig. Die Soldaten seien vor Uebermüdung ausgegerrt, die heitere Note fehle ganz. Die Soldaten sprechen mit dem größten Respekt von den Deutschen, die ihren Offizieren bewundernswürdig folgten. Die Maschinengewehre der Deutschen wirkten verheerend. Das Feldgrau sei vorzüglich. Der Gegner sei wie 1870 überlegen. Die französische Artillerie sei erfolgreich.

Berlin, 4. Sept. (Amtlich.) In der gestrigen Sitzung des Bundesrats wurde der Entwurf einer Bekanntmachung betr. die Wahlen nach der Reichsversicherungsordnung und dem Entwurf einer Bekanntmachung betr. Feststellung der Ortslöhne die Zustimmung erteilt.

Berlin, 4. Sept. (Amtlich.) 253 amerikanische Staatsangehörige, die aus der Schweiz nach den Niederlanden gereist sind, haben aus Erkenntlichkeit für das ihnen auf der Durchreise durch Deutschland von den deutschen Behörden, wie von der Bevölkerung bewiesene freundliche Entgegenkommen den Betrag von 500 Mark für das Rote Kreuz gestiftet. Der Botschafter der Vereinigten Staaten hat diese Spende der deutschen Regierung unter dem Ausdruck des Dankes seiner Landsleute, wie der Regierung in Washington für die gute Behandlung der amerikanischen Reisenden übermittelt.

Sprechsaal.

(Für Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die pressgesetzliche Verantwortung.)

Zwei Stimmen aus dem Publikum. Vom Beslaggen.

Herrlich, geradezu wunderbar ist es, wie unsere Truppen von Sieg zu Sieg schreiten und es wäre un-

verständlich und undankbar, wenn wir unserer Freude darüber nicht auch äußerlichen Ausdruck geben würden. Wenn dies bei den ersten großen Siegen hier nicht in dem Maße geschehen ist, als viele gewünscht hätten, so ist darin neuerdings durch festliches Läuten der Glocken und durch Beslaggen der Häuser eine Besserung eingetreten und wir hätten nur noch den einen Wunsch, daß bei besonders bedeutungsvollen Siegen, die uns Gott bescheeren möge, — auch unsere Stadtkapelle sich vom Turme herab durch einen schönen, herzerquickenden Choral hören ließe. Das Beslaggen der Häuser aber verliert seinen Wert, und entspricht nicht mehr seinem Zweck, wenn, wie es da und dort geschieht, die Fahnen gar nicht mehr eingezogen werden. Meistens nicht länger als bis abends, keinesfalls aber länger als 24 Stunden sollte beslaggt werden. Nach dieser Zeit wollen wir die Flaggen wieder einziehen und dabei den Lenker der Schlachten aus tiefstem Herzensgrund bitten, daß er uns bald wieder Anlaß zu erneuter Beslaggung geben und uns in Zeitkürze vollen Sieg über alle unsere Feinde und einen ehrenvollen dauernden Frieden geben möge. E. St.

Feierlich klingen die Glocken: „Sieg!“, froh flattern die Fahnen von allen, allen Giebeln! — Von allen? — Leider nicht. Es gibt immer noch „Patrioten“, die als Hausbesitzer zwar sehr froh sind, daß durch das heldenmütige Vordringen unserer Truppen ihr Besitztum nicht mehr gefährdet ist, denen es aber wegen einiger zehntausend Menschenleben noch nicht der Mühe wert ist, ihre Fahnen auszuhängen. Ein solches Verhalten macht gerade in der gegenwärtigen opferfreudigen Zeit doch einen recht — sonderbaren Eindruck. S.

Für die Schriftl. verantwortlich: J. B. Dr. P. Radig. Druck und Verlag der A. Döschlagerschen Buchdruckerei

R. Forstamt Hirsau.

Brennholz- u. Keifig-Verkauf

am Samstag, den 12. September, vormittags 9 Uhr, im Gasthaus zum Löwen in Hirsau aus Staatswald Lügenhardt, Scheidholz und Gründe:

Reichholz: Buchen Am.: 2 Anbruch. Nadelholz: Am. 3 Brügel und 207 Anbruch, 10 Lose Stockholz z. Selbstaußbreitung, Keifig: 12 Flächenlose Nadelholz geschägt zu 1800 Wellen.

Hängematte

im Wald beim Salwer Hof verloren. Abzugeben Haus Libanon.

Ein Bäcker,

der selbständig arbeiten kann, wird sofort gesucht. Karl Kirchherr, Borstadt.

Bäcker-Lehrlings-Gesuch.

Ein ordentlicher Junge wird in die Lehre genommen. Zu erfragen im Döfen in Calw.

Stellung gesucht.

Jüngerer, militärfreier tüchtiger Kaufmann der Manufakturbranche mit schöner Handschrift steht sich genötigt über die Kriegszeit anderwärts Stellung in kaufmännischem Betrieb oder Büro zu suchen. Eintritt nach erfolgter Ueberkunft. Angebote werden erbeten unter „L“ an die Geschäftsstelle d. Bl.

Schimmeln und Anlaufen

von Eingemachtem ist ausgeschlossen bei Verwendung von

Salicyl-

Pergamentpapier.

Zu haben mit ausführlicher Gebrauchsanweisung in Rollen zu 10 und 20 Pfennig bei Th. Hartmann, Neue Apotheke.

Hirsau, den 7. September 1914.

Todes-Anzeige.

Unser lieber unvergesslicher Sohn und Bruder



Karl Boley,

Unteroffizier der Reserve, Rgt. 119, starb am 29. August im Alter von 28 Jahren im Kampf fürs Vaterland.

In tiefer Trauer:

J. Boley mit Familie.

Allgemeine Ortskrankenkasse Calw

Ueber die Dauer des Kriegszustandes ist an Stelle des in den Ruhestand versetzten Verwalters, Herrn Ober, in provisorischer Weise

Herr Sekretär Ludwig Mayer

zum Verwalter bestellt worden, was hiemit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Für den Kassenvorstand:
Der Vorsitzende: J. Blank.

Zur Ausführung

elektrischer Licht- u. Kraftanlagen, Telefon- und Klingelanlagen

empfiehlt sich

Hg. Wackenhuth,
mech. Werkstätte.

Telefon Nr. 142.

Feldpostbriefe — Feldpostkarten.

Den Aufdruck der Adresse an Ausmarschierte auf Briefumschläge od. Karten

übernimmt und liefert rasch

die Druckerei dieses Blattes.

Eine freundliche

2-Zimmer-Wohnung

ist auf 1. Oktober zu vermieten. Hengstetterstraße Nr. 438.

Eine freundliche

2-Zimmer-Wohnung

mit Zubehör zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Schöne

3zimmrige Wohnung

somit oder später zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Von kinderlosem Ehepaar wird auf 1. Dör. eine schöne freundliche

3-Zimmer-Wohnung

gesucht, mit Glasabschluß und allem Zubehör. Schriftliche Angebote an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Gelbe Rüben,

Extra Qualität Mk. 4.20 p. Ztr. Erste Qualität Mk. 3.50 p. Ztr.

Rote Rüben,

Mk. 3.50 p. Ztr.

Gelbe Kartoffeln,

Mk. 4.50 p. Ztr.

Pfeffermünztee,

Mk. 1.50 per Pfd. empfiehlt unter Nachnahme

Landwirt Kimmich,
Kleinsachsenheim (Württ.)



Billigste Bezugsquelle für Messer- und Stahlwaren Fr. Stolz Calw Haggasse Schleiferei und Reparatur-Werkstätte.

Die neue Flemmings

Kriegskarte Nr. 3

— à 1 Mk. — ist nun in großer Anzahl wieder eingetroffen.

Fr. Häußler,
Buchhandlung an der Brücke.

Medizinische Seifen,

Toiletten- Seifen,

Haarpflege- mittel,

Hautpflege- mittel

in bestbewährten Fabriken vorrätig:

Neue Apotheke

Musik-Instrumente aller Art, Zubehörteile, Saiten, Mund- und Zieh-Harmonicas, Ocarinas, Pianos von M. 450.— an kaufen Sie am vorteilhaftesten bei

Richard Curth,
Pforzheim, Kienlestrasse 4.
1. Stock. Kein Laden.

Besichtigung ohne Kaufzwang. Alleinig direkte Verkaufsstelle und Fabrikniederlage der berühmten Instrumenten- und Saiten-Fabriken Oskar Adler & Co.; Hermann Jourdan und andere. Reparaturen und Stimmen aller Instrumente sachkundigst u. schnellstens.

Ottenbronn.

Verkaufe, weil überzählig, eine

Kalbin
samt Kalb.
Michael Großmann.